

heimlich in der Nacht besorgen, er war der Mutter schon mit den abenteuerlichsten Vorschlägen gekommen, — wollte sich mit der Laterne nachts in den Garten setzen, um beim Aufblühen zuschauen zu können, und was der wunderbaren Gedanken mehr waren. Und nun sollte einmal sein Wunsch in Erfüllung gehen!

Erwartungsvoll hockte nun das ganze halbe Duzend Jungen am Fenster. Bald, — hatte Tante Hanna gesagt, — würde nun das Christkindchen läuten, sie sollten nur acht geben, wenn drüben bei Ewalds der Christbaum brennen würde.

Die Zeit wollte ihnen vor brennender Erwartung doch recht lang werden. Da — bei Ewalds blitzte es hinter den Fenstern auf, ein Licht, — nun noch mehrere; jetzt wurde das Zimmer immer heller. Was das nur für eine weiße Gestalt am Baume war, die die Kerzen anzündete?

„Der Weihnachtsengel!“ flüsterten die Buben erschauernd. Aber jetzt — die Glocke! Wie elektrifiziert stürmten sie alle zur Thür, als diese sich auch schon öffnete und der Vater hereintrat, den sie heute den ganzen Tag noch nicht gesehen hatten. Er nahm sein Hermännchen auf den Arm und nun ging's mit Jubel hinüber in das Wohnzimmer.

Aber — was war denn das?

Wie sah denn das aus?

Die Türen nach den dahinter liegenden Zimmern waren weit geöffnet, — alle hell erleuchtet, — so daß man bis in das Schlafzimmer der Mutter sehen konnte. Und was stand denn da unter dem Baum neben der Krippe? — Die Buben standen wie erstarrt an der Thür und starrten das wunderbare Etwas an.

„Nun, Frißchen, du wolltest doch so gern heute abend